

Um nun ein genaues Bild von der Ausführung dieser Reisen, von den damit verbundenen Anstrengungen, Strapazen und Fährlichkeiten zu gewähren, mögen hier drei interessante Reiseberichte der ehemaligen Feldjäger Geppert, Engels und Wolff einen Platz finden.

Der Bericht des Sekondlieutenant Geppert lautet:

Am 29. Januar 1871 Abends wurde mir zu Versailles seitens des Major Blume vom großen Generalstabe der Befehl ertheilt, Sr. Excellenz, den General von Manteuffel, Oberbefehlshaber der Süd-Armee, aufzusuchen, um ihm eine Dienst-Depesche vom Hauptquartier Sr. Majestät zu überbringen. Der augenblickliche Aufenthaltsort des Generals war einerseits in Folge der häufig unterbrochenen telegraphischen Verbindung, andererseits wegen des unausgesetzten raschen Vorrückens seines Hauptquartiers in Versailles nicht zu bestimmen, und es wurde mir auf meine diesbezügliche Anfrage der Bescheid, der General befände sich zur Zeit entweder im Departement Haute-Saône oder Jura.

Meinen zuerst gefaßten Plan, auf meiner Tour den Weg zu verfolgen, welchen das II. Armee-Korps bei seinem Marsche von Paris nach dem Südosten genommen hatte, gab ich bald wieder auf, da auf dieser, allerdings verhältnißmäßig kurzen Strecke an die Möglichkeit meines raschen Fortkommens schwer zu glauben war, denn von der unsererseits nicht cernirten Festung Langres aus wurde die ganze rückwärtige Verbindung zwischen der Südarkmee und Versailles häufig gestört und unterbrochen.

Mir blieb folglich nur der bei weitem längere Weg über Nancy — Epinal — Dôle übrig, um von dort aus das Haupt-Quartier der Südarkmee möglichst bald zu erreichen. Ohne weiteren Aufenthalt gelangte ich in der Nacht vom 30./31. Januar nach Nancy mit dem nach Deutschland durchgehenden Bahnzuge.

Von hier aus war die Bahnverbindung auf der über Blainville südlich führenden Linie nur eine höchst mangelhafte, da wegen der Unzulänglichkeit der Besatzung für die Bahnstrecke ein Befahren derselben nur bei Tage und mit besonderer Vorsicht rathsam erschien. Auf meine an die Etappe gerichtete Requisition wurde indeß die einzige disponibele Lokomotive in kürzester Zeit angeheizt, und, nachdem ich mich mit dem Bayrischen Maschinenführer über die für mich nothwendige Eile und eine entsprechende Gratifikation ins Einvernehmen gesetzt hatte, brachte mich derselbe noch im Laufe der Nacht mit aner kennenswerther Geschwindigkeit nach Epinal, der letzten mit der Bahn erreichbaren Station, da der bei Fertigny von den Garibaldianern gesprengte Viadukt die weitere Kommunikation unterbrach.

Ein requirirtes Fuhrwerk mit zwei guten Pferden übernahm von hier aus meine Weiterbeförderung, und nachdem ich einen Infanteristen zur Aufmunterung für den französischen Kutscher auf den Bock placirt hatte, begann die Fahrt durch die Vogesen bei reichlich tiefem Schnee und einer Kälte von ca. 15° R. Die Straße durchschnitt den ziemlich gebirgigen Landstrich zwischen Epinal und Besoul und war von festgefahrenem Schnee bedeckt, auf welchem Glatteis lag, wodurch die Fahrt mit mancherlei Hindernissen verknüpft wurde. Nach wenigen Meilen schon fingen die Eisen der Pferde an stumpf zu werden, so